

Gasmasken für Zugvögel: Das New Yorker Museum of Modern Art zeigt, wie Designer auf Terror, Naturkatastrophen und Epidemien reagieren

Lachen als Gegner der Angst

Von Stefan Koldehoff

Taschen müssen abgeben werden, Schirme dürfen nur in tropfsicherer Plastikhülle mit in die Ausstellungsräume genommen werden. Den Weg über die Rolltreppe hinauf in die siebte Etage des Museum of Modern Art säumen kleine Videokameras, die jeden Besucher registrieren. Man ist bereits im Thema, bevor man die Ausstellung selbst betreten hat. Geplant, sagt Kuratorin Paola Antonelli, sei das Projekt schon vor dem 11. September 2001 gewesen: eine Ausstellung zum Thema Design und Sicherheit. „Emergency + Notfall“ lautete damals der Arbeitstitel: Was wird entworfen, um Menschen vor Erdbeben zu schützen? Was, um Gebrechene zu mildern? Was, um in der Wüste Wasser zu sammeln? Was, um Frauen vor Angriffen zu schützen?

An welchen Stellen sollte Design überhaupt erst ein Bedürfnis nach Sicherheit, wo man vorher vielleicht gar keine Gefahr gespürt hätte? Und welche Designideen schließlich brechen das Thema Sicherheit ironisch, indem sie übersteigerte Sicherheitsbedürfnisse persiflieren, übertreiben, ins Absurde leiten. Schließlich ist Lachen der größte Gegner der Angst.

Nach den Anschlägen von New York, sagt Paola Antonelli und blickt aus der einzigen Fensterfront der Ausstellungsräume hinaus in die Straßenschluchten der Stadt, habe man neu zu überlegen begonnen: Ausgerechnet durch den Terror des 11. September sei die Thema wieder so aktuell wie Sicherheit, das wurde vor vier Jahren so klar wie vielleicht nie.



Nicht ganz ernst gemeint: Unterseite eines erdbebensicheren Fondue-Tisches aus Stahl. Es kann Bauschutt und Dachbalken regnen, nichts wird beschädigt

Heute geht die Designszene mit den Themen Schutz und Sicherheit wieder deutlich spannender um: konstruktiv wie ernsthaft, spielerisch wie komisch.

Wenn nun seit dieser Woche das Museum of Modern Art in New York eine Ausstellung mit dem Titel „Safe: Design Takes On The Risk“ zeigt, versucht das Haus, damit all diesen Aspekten gerecht zu werden – dem Sicherheitsgefühl

Ein Handtaschenhalter, der sogar ein klassisches Thonet-Stühlchen paßt, soll vor Diebstahl schützen, ein Schirmständer für Pappbecher vor Verbrennungen durch zu heißen Kaffee. Eigentlich, so könnte das Fazit nach einem ersten Rundgang lauten, gibt es kaum etwas, vor dem der Mensch sich nicht zu schützen setzen könnte. Paranoia allenthalben.

Beim zweiten Rundgang erst liegt der Nachdenklichkeit das Leuchtende entgegen. Die Leuchte ist ein Zylinder aus Metall, der wie ein Schirmständer aussieht. In der Mitte des Zylinders befindet sich ein großer Baum aus weißlackierten Stahlrohren, den der Mexikanische Künstler Raúl Cárdenas Osuna entworfen hat. Auf seinen Ästen trägt er 19 hochmoderne Kameras. Einige Meter weiter in Richtung Ausgang steht das Theaterstück „Zemmerzeit“ von James McAdam, das die mittelalterlichen Kettenhelmen gleichen. Häuser aus Papprol-

Verlag sucht Autoren
www.fitting.de
Fitting Verlag Berlin • Rheinstraße 44 Nr. 12161 Berlin • Tel.: (0 30) 7 66 99 90

ANZEIGE
Verlag sucht Autoren
www.fitting.de
Fitting Verlag Berlin • Rheinstraße 44 Nr. 12161 Berlin • Tel.: (0 30) 7 66 99 90

Zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie: Junge Designer entdecken die Sicherheit

EIN MESSER ALS SCHUTZGEGEL
■ Es ist vor allem die junge Designer-Generation, die das Thema Sicherheit für sich entdeckt hat und ernsthaft oder ironisch in serienreife Produkte umsetzt. Kaum einer von ihnen ist älter als 30. Von den beiden Holländern Carloien Vlieger und Hein van Dam

SICHERHEIT AUSSITZEN
■ Anti-Diebstahlstuhl aus England: Wenn man darauf sitzt kommt die Handtasche garantiert nicht weg.

SCHLAGENDE RINGE
■ Die Amerikanerinnen Amanda Knox, Kim Hoffmann und Sara Shaughnessy entwarfen den schrägen Schmückend für Frauen, der

SCHNURBART-AUTOMATEN
■ Aus Dänemark stammt das „How to Disappear kit“, das über fiktive Automaten verkauft werden soll und so schon im Vertrieb anonymisiert garantiert. Wer untertauchen muß, geht zum nächsten Automaten und klebt sich einen falschen Schnurrbart an.

Futuristisch auf Minensuche: Das „Antipersonnel Mine Foot Protection System“

■ „Safe: Design Takes On The Risk“, Museum of Modern Art, New York, bis 6. Januar 2006

Gasmasken für Zugvögel: Das New Yorker Museum of Modern Art zeigt, wie Designer auf T Lachen als Gegner der An

Von Stefan Koldehoff

TASCHEN MÜSSEN abgegeben werden, Schirme dürfen nur in tropfsicherer Plastikhülle mit in die Ausstellungsräume genommen werden. Den Weg über die Rolltreppe hinauf in die siebte Etage des Museum of Modern Art säumen kleine Videokameras, die jeden Besucher registrieren. Man ist bereits im Thema, bevor man die Ausstellung selbst betreten hat. Geplant, sagt Kuratorin Paola Antonelli, sei das Projekt schon vor dem 11. September 2001 gewesen: eine Ausstellung zum Thema Design und Sicherheit. „Emergency + Notfall“ lautete damals der Arbeitstitel: Was wird entworfen, um Menschen vor Erdbeben zu schützen? Was, um Gebrechene zu mildern? Was, um in der Wüste Wasser zu sammeln? Was, um Frauen vor Angriffen zu schützen?

An welchen Stellen sollte Design überhaupt erst ein Bedürfnis nach Sicherheit, wo man vorher vielleicht gar keine Gefahr gespürt hätte? Und welche Designideen schließlich brechen das Thema Sicherheit ironisch, indem sie übersteigerte Sicherheitsbedürfnisse persiflieren, übertreiben, ins Absurde leiten. Schließlich ist Lachen der größte Gegner der Angst.

Nach den Anschlägen von New York, sagt Paola Antonelli und blickt aus der einzigen Fensterfront der Ausstellungsräume hinaus in die Straßenschluchten der Stadt, habe man neu zu überlegen begonnen: Ausgerechnet durch den Terror des 11. September verlor das Thema zunächst an Schwere. Sicherheit, das wurde vor vier Jahren so klar wie vielleicht nie.



Nicht ganz ernst gemeint: Unterseite eines erdbebensicheren Fondue-Tisches aus Stahl. Es kann Bauschutt und Dachbalken regnen, nichts wird beschädigt

Heute geht die Designszene mit den Themen Schutz und Sicherheit wieder deutlich spannender um: konstruktiv wie ernsthaft, spielerisch wie komisch.

Wenn nun seit dieser Woche das Museum of Modern Art in New York eine Ausstellung mit dem Titel „Safe: Design Takes On The Risk“ zeigt, versucht das Haus, damit all diesen Aspekten gerecht zu werden – dem Sicherheitsgefühl

stammt die „Schutzengelhandtasche“, die es Frauen erlaubt, deutlich sichtbar ein großes Messer bei sich zu haben.

SCHLAGENDE RINGE
■ Die Amerikanerinnen Amanda Knox, Kim Hoffmann und Sara Shaughnessy entwarfen den schrägen Schmückend für Frauen, der

vor und dem Schutzbedürfnis nach den Anschlägen. In den Vereinigten Staaten, wo schon auf jedem Feuerzeug der Warnhinweis steht, man möge vorsichtig damit umgehen, weil ein Feuerzeug möglicherweise Feuer erzeugen könne, mag das kaum verwundern.

Schon 1943 formulierte hier der aus Brooklyn stammende Psychologe Abraham Maslow seine „Hierarchie der menschlichen Be-

dürfnisse“, in der die Sicherheit an zweiter Stelle steht – nach dem Bedürfnis nach Nahrung und noch vor Wärme und Sex.

Viele der gezeigten Objekte stammen aber erstaunlicherweise gar nicht aus den USA. Und viele sind deutlich vor September 2001 entstanden. Zu sehen sind Anzüge für den Schutz vor Haiangriffen, die mittelalterlichen Kettenhelmen gleichen. Häuser aus Papprol-

ANZEIGE
Verlag sucht Autoren
www.fitting.de
Fitting Verlag Berlin • Rheinstraße 44 Nr. 12161 Berlin • Tel.: (0 30) 7 66 99 90

ANZEIGE
Verlag sucht Autoren
www.fitting.de
Fitting Verlag Berlin • Rheinstraße 44 Nr. 12161 Berlin • Tel.: (0 30) 7 66 99 90

mals zuvor, kann niemand niemandem garantieren. Höchstens Schutz. „Cocooning“ hieß folgerichtig nach den Anschlägen der erste Trend in internationalen Alltagsdesign. Entwurf und Hersteller propagierten den gemütlichen Nestbau zu Hause und reagierten damit sehr schnell und clever auf die Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit, aber eben auch auf die nach Schutz.

Der Trend hielt nicht lange an: Bald schon stürzten sich die Verbraucher wieder in die Warenhauswelt und in den Konsum, um den Schrecken zu verdrängen.

Zwischen Ernsthaftigkeit und Ironie: Junge Designer entdecken die

EIN MESSER ALS SCHUTZGEGEL
■ Es ist vor allem die junge Designer-Generation, die das Thema Sicherheit für sich entdeckt hat und ernsthaft oder ironisch in serienreife Produkte umsetzt. Kaum einer von ihnen ist älter als 30. Von den beiden Holländern Carloien Vlieger und Hein van Dam

stammt die „Schutzengelhandtasche“, die es Frauen erlaubt, deutlich sichtbar ein großes Messer bei sich zu haben.

sich in Sekundenschnelle zum Schmückend zusammenschieben läßt.

SICHERHEIT AUSSITZEN
■ Anti-Diebstahlstuhl aus England: Wenn man darauf sitzt kommt die Handtasche garantiert nicht weg.

SCHLAGENDE RINGE
■ Die Amerikanerinnen Amanda Knox, Kim Hoffmann und Sara Shaughnessy entwarfen den schrägen Schmückend für Frauen, der

schon im Vertrieb anonymisiert garantiert. Wer untertauchen muß, geht zum nächsten Automaten und klebt sich einen falschen Schnurrbart an.

error, Naturkatastrophen und Epidemien reagieren

gst



n regnen, nichts wird beschädigt

len, die bei den Erdbeben 1995 in Kobe, 1999 in der Türkei und 2001 in Indien obdachlos gewordene Menschen aufnehmen. In Vitrinen liegen Einweg-Hygienschutzhüllen für Telefonhörer, Trinkhüllen für ältere Menschen und das gute alte Schweizer Armeemesser, ein USB-Stick, mit dem Fingerabdrücke ins Laptop eingeleitet werden können und Fahrradschlösser jeder nur erdenklichen Art.

Ein Handtaschenhalter, der sogar ein klassisches Thonet-Stühlchen paßt, soll vor Diebstahl schützen, eine Schutzmanschette für Pappbecher vor Verbrennungen durch zu heißen Kaffee. Eigentlich, so könnte das Fazit nach einem ersten Rundgang dauern, gibt es kaum etwas, vor dem der Mensch sich nicht zu schützen müssen glaubt. Paranoia allenthalben.

Beim zweiten Rundgang erst folgt der Nachdenklichkeit das Lachen. In einem Schaukasten liegen die winzigen Schutzwesten, Handschuhe und Gasmasken, mit denen der Kanadier Bill Burns Zugvögel vor Umweltverschmutzung und Vogelgrippe schützen will. Der britische Designer Khashayar Naiman entwarf für die Nymphenburger Porzellanmanufaktur ein Geschirr, dessen wertvolles handgemaltes Rokoko-Design auf der Unterseite der Teller sitzt. Sein „Incognito Design“ im Rahmen des „Hidden Wealth Project“ findet in Zeiten zunehmender sozialer Gegensätze und dadurch wachsenden Sozialneids angeblich reisenden Absatz.

Zigaretzenschachteln. Mikroben aus Flöhen, Läusen und Furzen, Ebola und Aids in zärtlichere Bahnen lenken, und ein Kuschelatompilz sogar ganz existenzielle Sorgen dämpfen. Ein eigens für Frauen entwickelter dreiteiliger Schlagring läßt sich nach Gebrauch blitzschnell wieder zum modischen Fingerring zusammenschieben. Die „Schutzengelhandtasche“ der Holländer Carolien Vlieger und Hein van Dam zeigt außen deutlich sichtbar ein aufgesetztes Fach in Form eines großen Küchenmessers. Und den Nachttisch von James McAdam kann sein Besitzer innerhalb von Sekunden in einen massiven Schutzschild und einen Schlagstock verwandeln.

Es handele sich, hatte MoMA-Direktor Glen D. Lowry bei der Eröffnung in New York festgestellt, „nicht etwa um eine Ausstellung über Ereignisse, sondern um eine Ausstellung über den globalen Zustand des Menschen“. Und tatsächlich gerät die Designschau in seinem Haus mit mehr als 800 Objekten und Prototypen zu einem weltweiten Inventar kollektiver wie individueller Ängste und der Reaktionen darauf.

Sicherheit

SCHNURBART-AUTOMATEN
■ Aus Dänemark stammt das „How to Disappear kit“, das über fiktive Automaten verkauft werden soll und so schon im Vertrieb anonymisiert garantiert. Wer untertauchen muß, geht zum nächsten Automaten und klebt sich einen falschen Schnurrbart an.



Futuristisch auf Minensuche: Das „Antipersonnel Mine Foot Protection System“



■ „Safe: Design Takes On The Risk“, Museum of Modern Art, New York, bis 6. Januar 2006

Der technische Fortschritt allerdings, auch das führt die New Yorker Ausstellung ganz plakativ vor Augen, läßt die lokalen Unterschiede wenigstens virtuell zusammenrücken. In der Mitte der Ausstellungsräume im MoMA steht ein großer Baum aus weißlackierten Stahlrohren, den der Mexikanische Künstler Raúl Cárdenas Osuna entworfen hat. Auf seinen Ästen trägt er 19 hochmoderne Kameras. Einige Meter weiter in Richtung Ausgang steht das Theaterstück „Zemmerzeit“ von James McAdam, das die mittelalterlichen Kettenhelmen gleichen. Häuser aus Papprol-